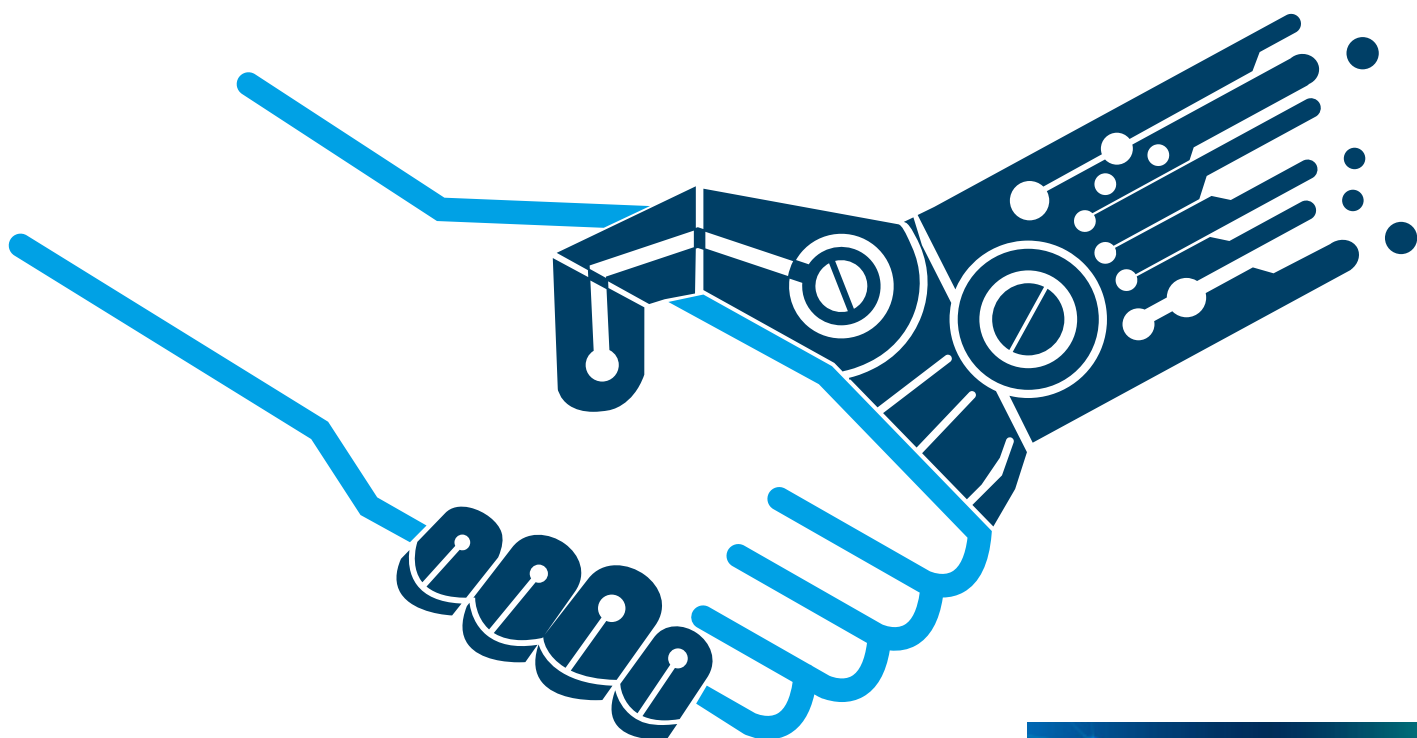


derfreieiberuf

DAS BFB-MAGAZIN



Web  Convention

Digital2gether

BFB

DATEV

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

HOCHWASSER

BFB-Mitgliederversammlung [Friedemann Schmidt neuer Präsident](#)

Freiberufler-Statistik [Freie Berufe wachsen weiter](#)

Flut [Freie Berufe helfen](#)

BUNDESINGENIEURKAMMER

Ingenieurwissen hilft!

Dr. Ulrich Scholz



Innerhalb kürzester Zeit nach der Flutkatastrophe im Ahrtal und anderen Regionen erklärten sich knapp 300 qualifizierte Tragwerksplanerinnen und -planer bereit, kurzfristig und unbürokratisch den Behörden in den vom Hochwasser betroffenen Gemeinden zu helfen. Da es wichtig ist, möglichst unverzüglich nach Abzug des Wassers aus einem Gebäude die richtigen Schritte einzuleiten, boten mehrere Ingenieurkammern auf ihren Internetplattformen zusätzlich ganz praktische, laienverständliche Tipps für die ersten Schritte nach der Flut.

Sie informierten außerdem, wie und wo man die richtigen Bauexpertinnen und -experten für welche Maßnahmen findet. Sowohl in den kammereigenen wie auch über die Publikumsmedien informierten sie die Bevölkerung in Artikeln, Videos und Radiobeiträgen, wie man sich in den betroffenen Gebieten verhalten sollte. Hier galt erst einmal das Gebot: Nah am Menschen sein, auf Gefahren hinweisen und praxisnahe Informationen geben, zum Beispiel zur Frage, mit welchen Hilfsmitteln Wände getrocknet werden können.

Auch innerhalb der Kammern war schnelle und unbürokratische Hilfe selbstverständlich. So teilten die Ingenieurkammern aus Sachsen und Sachsen-Anhalt ihre Erfah-

rungen aus dem Elbhochwasser mit den Kolleginnen und Kollegen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Die Bundesingenieurkammer hat darüber hinaus in Gesprächen mit dem Versicherungsunternehmen HDI erreichen können, dass für die dort berufshaftpflichtversicherten Ingenieurinnen und Ingenieure, die als Fluthelferinnen und Fluthelfer ehrenamtliche Beratungsleistungen in den Katastrophengebieten erbrachten, der Versicherungsschutz im Rahmen der vorhandenen Berufshaftpflichtversicherung auch für diese Tätigkeit gilt. Die Ingenieurkammer Rheinland-Pfalz hat eine ähnliche Bestätigung vom Versicherer AIA bekommen.

Das verheerende Hochwasser im Juli hat uns einmal mehr aufgezeigt, dass wir Menschen nicht nur unsere klimaschädliche Lebensweise, sondern auch unsere Art zu bauen und zu siedeln überdenken müssen. Die Ingenieur(e)kammern und ihre Mitglieder bieten auf ganz unterschiedliche Weise Beratung und Unterstützung an; immer das Ziel vor Augen, durch kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen unsere gebaute Umwelt klimaresilienter zu machen, sie vor Naturkatastrophen besser zu schützen. Der Berufsstand steht sowohl der Politik als auch Privatpersonen und der Wirtschaft als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.



Vortragsreihe: Wie schütze ich mein Heim vor Überschwemmung

Um die eigenen Mitglieder für das Thema klimaresilientes Bauen zu sensibilisieren und weiterzubilden, wurden unter anderem Digitalforen durchgeführt, in denen Ingenieurinnen und Ingenieure, die vor Ort im Katastropheneinsatz waren, aus erster Hand über die Probleme in den betroffenen Regionen berichteten und ihre Unterstützungsleistungen darstellten. Auch die Einrichtung eines Arbeitskreises, der sich mit Katastrophenschutz und Katastropheneinsatz befasst, ist angestoßen.

Zudem vernetzen sich die Kammern mit anderen Institutionen, die eine Kernkompetenz im Bereich wassersensibles Planen und Bauen haben. Gemeinsam werden hier Leitfäden für Kommunen erarbeitet, Forderungen für einen bewussteren Umgang mit der Ressource Wasser veröffentlicht und Pressekonferenzen abgehalten, um über die Medien möglichst viele Menschen zu informieren.

Mit einer ganzen [Veranstaltungsreihe](#) wandte sich der Berufsstand auf direktem Wege an die Bürgerinnen und Bürger. „[Wie schütze ich mein Heim vor Überschwemmung?](#)“ lautet der Titel, unter dem, wahlweise präsent oder virtuell, Fachleute erläutern, was jeder Einzelne zum Schutz seines Hauses tun kann. Die Resonanz war und ist groß, die Eigentümer sind dankbar für die Hinweise.

Beständig meldeten sich die am Bau tätigen Ingenieurinnen und Ingenieure auch über die Medien zu Wort und informierten die Bevölkerung. Ihr Credo dabei: Vorsicht ist besser als Nachsicht. Die Botschaft kam an, denn in den Ingenieurkammern meldeten sich mehrere Bürgerinnen und Bürger, die nach Lektüre verbraucher- und serviceorientierter Artikel und Interviews wissen wollten, welche vorbeugenden Maßnahmen für ihre konkrete Wohnsituation sinnvoll sind.

Doch klimaangepasstes Bauen ist weit mehr als eine mobile Hochwasserschutzbarriere oder ein vom Haus weggehendes Gefälle. Klimaresiliente Infrastrukturen sind das Gebot der Stunde. Dass Gemeinden wegen zerstörter Brücken vom Nachbarort getrennt sind, dass über Wochen und Monate die Strom- und Wasserversorgung nicht gewährleistet ist – das darf nicht noch einmal passieren. Dazu ist es von enormer Bedeutung, dass wir anders planen und bauen. Der Umgang mit Flächen muss sorgfältiger geplant werden, Versickerungsflächen sind unabdingbar, Baustoffe müssen so lange wie möglich im Stoffkreislauf gehalten und recycelt werden. Das sind nur ein paar wenige der notwendigen Stellschrauben, an denen wir arbeiten müssen.

Die technischen Möglichkeiten sind groß. Allein: Es muss ein Umdenken in der Politik und in der Bevölkerung stattfinden. Wir müssen verstehen, dass nicht überall dort Wohnungen entstehen können, wo es schön ist. Wer nah am Wasser siedelt, muss sich des Risikos bewusst sein. Was wiegt der schöne Blick von der Terrasse im Vergleich zu einem komplett zerstörten Haus?

Wir müssen das klimaangepasste, klimaresiliente Bauen zur nationalen Aufgabe erheben. Wir müssen die gebaute Umwelt an den Klimawandel anpassen, aber auch über Rückbau nachdenken und die Infrastrukturen entsprechend ertüchtigen. Die am Bau tätigen Ingenieurinnen und Ingenieure haben das dafür notwendige Know-how. Wir sind bereit!

Dr.-Ing. Ulrich Scholz ist Vorstandsmitglied der Bundesingenieurkammer (BInGK) und der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau.

BUND DEUTSCHER BAUMEISTER, ARCHITEKTEN UND INGENIEURE/NRW

BDB-Mitglieder helfen in NRW

Dr. Friederike Maus



Tiefdruckgebiet Bernd, das vom 12. bis 19. Juli 2021 das Wetter in Deutschland bestimmte, werden viele Menschen in Nordrhein-Westfalen (NRW) und Rheinland-Pfalz noch lange in Erinnerung behalten. Starke Regenfälle führten zu einer Hochwasserkatastrophe bislang unbekanntes Ausmaßes. Betroffen sind Gebiete in den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf, Köln und Münster, in Rheinland-Pfalz weite Teile der Eifel – vor allem aber das Ahrtal. Auch in Bayern sind einige Landkreise von der Katastrophe betroffen, in Sachsen ebenso. Allein in Rheinland-Pfalz sind 130 Todesopfer zu beklagen.

Die Schäden an Gebäuden, Infrastruktur und Landschaft sind erheblich. In Bad Neuenahr-Ahrweiler, Sinzig und Schuld im Ahrtal wurden viele Häuser komplett zerstört und es gab verheerende Schäden an der Infrastruktur. Sämtliche Bahnbrücken wurden zerstört, Straßen und Schienen weggespült. Die Strom- und Trinkwasserversorgung sowie Kommunikationsmittel fielen aus. Im Kreis Euskirchen mussten mehrere Orte evakuiert werden, weil der Damm der Steinbachtalsperre zu brechen drohte.

Fachwissen der Baufachleute ist gefragt

Mit dem Abfließen des Hochwassers hat das Aufräumen begonnen – mit Hilfe von Institutionen wie Feuerwehr, THW, Bundeswehr, vor allem aber viel bürgerschaftlichem Engagement. Sehr schnell stellte sich heraus, dass die Unterstützung durch die verschiedensten Baufachdisziplinen, wie sie im Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) versammelt sind, immens wichtig ist: Zahlreiche Gebäude und Infrastrukturbauwerke sind so stark beschädigt, dass sie zunächst auf Standsicherheit überprüft werden mussten, bevor beispielsweise Aufräum- und Säuberungsarbeiten beginnen konnten.

Die Organisation dieser notwendigen Begutachtungen unterscheidet sich je nach Kommune und Landkreis. Die erste Begutachtung ist oftmals nur die erste von vielen weiteren Vor-Ort-Besichtigungen, da der Trocknungs- und Sanierungsprozess vielfach ebenfalls nur mit Begleitung durch Experten gelingen kann.

Hier setzt ein Beratungsangebot an, das der BDB in Nordrhein-Westfalen auf Initiative der Bezirksgruppe Aachen, hier insbesondere Herrmann Dulle, betroffenen Haushalten machen kann. Zahlreiche Ingenieur- und Architekturbüros verschiedener Ausrichtungen – von der Statik über die Bauchemie bis zur Altlastenuntersuchung, Expertise für Bauschäden und Sanierung etc. – haben sich entschieden, gemeinsam in Teams Vor-Ort-Begehungen anzubieten. Die Industrie- und Handelskammer Aachen unterstützte bei der Kontaktaufnahme zu betroffenen Kommunen.



Bad Münstereifel

Die Projektbeschreibung in Kürze:

- Interdisziplinäre Initialfachberatung für vom Hochwasser betroffene Gebäudeeigentümer
- Kostenlose Ersteinschätzung durch Fachplaner im Zuge von Vor-Ort-Begehungen, Durchführung gebündelt an ein bis zwei Tagen
- Bündelung des Know-how von Ingenieurbüros der relevanten Fachdisziplinen wie unter anderem Statik, Grundbau, Elektro, TGA, Bauphysik usw.
- Darstellung des Ergebnisses der Beratung in einem Kurzprotokoll

Ende August 2021 wurden Objekte in Eschweiler und Ortsteilen sowie Stolberg und Ortsteilen besucht und die Expertenteams nahmen jeweils eine Lageeinschätzung vor. Gemeinsam war allen besichtigten Gebäuden, dass die Eigentümer:innen diese bereits von Wasser und Schlamm befreit hatten und sie in der Regel auch geräumt waren. Teilweise war bereits der Rückbau in Angriff genommen und Trocknungsmaßnahmen durchgeführt worden. Fragen betrafen meist die Themenkomplexe Kontamination und Entfeuchtung. Die Aktion stieß auf großes Interesse und so konnten circa 50 Besichtigungen durchgeführt werden.

Die Lage bleibt auf Jahre angespannt

Neben der Initiative aus Aachen gibt es auch viele Einzelmitglieder des BDB, die sich spontan bereit erklärt haben, Betroffene der Flutkatastrophe zu baulichen Fragestellungen zu beraten. Namentlich erwähnt seien Dietmar Püllen, BDB-

Mitglied aus Neuss, der sehr kurzfristig mehreren Familien in Zülpich mit Rat und Tat zur Seite stand, sowie die Bonner Architekten Thomas Gramlich und Kay Künzel, die sich unter anderem im Ahrtal engagieren. Dort sind die Schäden so massiv, dass viele Objekte nicht mehr gerettet werden können. Die Lage ist auch nach Wochen noch unübersichtlich. Der Wiederaufbau wird eine Aufgabe für viele Jahre sein. Es gibt viele fachliche Fragen, die verschiedenste Themenfelder betreffen: die Trocknung von Fachwerk, die Sanierung von Gebäuden in Holzständerbauweise, der Umgang mit kontaminierten Kellern und Wohnräumen, denkmalpflegerische Aspekte etc. Der BDB NRW konzipiert derzeit eine Plattform zur Beratung und zum Austausch zu Fachfragen.

Aktuell startet als Folgeaktion die „Feuchte-Messoffensive“. Hier geht es darum, Feuchtemesser zur Verfügung zu stellen, damit in den beschädigten Gebäuden nicht zu früh mit dem Wiederaufbau begonnen wird. Das Projekt wird betreut durch zwei Unternehmen aus Aachen, erster Einsatzort ist Stolberg. Die Feuchtemesser hat zunächst der BDB NRW bezahlt. Mit den Geräten kommt ein Fotoprotokoll zur Anwendung, Tabellen mit den zu erreichenden Werten und eine Betreuung durch eine Studierendengruppe aus Aachen vor Ort. In Zukunft sind auch weitere Projekte denkbar, mit denen der BDB und seine Mitglieder die Betroffenen unterstützt.

Dr.-Ing. Friederike Maus ist Landesgeschäftsführerin des Bunds Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) Nordrhein-Westfalen.

BUNDESVERBAND ÖFFENTLICH BESTELLTER UND
VEREIDIGTER SOWIE QUALIFIZIERTER SACHVERSTÄNDIGER

Sachverständige im Flutgebiet

Verena Wirwohl



Im Ahrtal braucht es nach der Flutkatastrophe im Sommer 2021 vielerlei Hilfestellungen. Dies betrifft auch die beschädigten und zerstörten Häuser, die durch Sachverständige für Gebäudeschäden analysiert und für die Schadenssummen berechnet werden müssen.

Die Bezeichnung als „Sachverständiger“ ist jedoch nicht geschützt, sodass es in dem Berufsfeld schwarze Schafe gibt, die versuchen, aus der Not der Betroffenen Profit zu schlagen. Solche Fälle von fehlerhaften, teuren Gutachten, erstellt von „falschen“ Sachverständigen, hatte es leider nach der Oderflut 1997 zuhauf gegeben. Hier sah der Bundesverband öffentlich bestellter und vereidigter sowie qualifizierter Sachverständiger (BVS) dringenden Handlungsbedarf. Vor diesem Hintergrund erfolgte die Reaktion des BVS auf die Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen im Sommer 2021 schnell und direkt. Bereits am 17. Juli 2021 wandte sich der BVS an das Innenministerium NRW, um auf das Sachverständigenverzeichnis des Bundes-

verbandes hinzuweisen. Das Ansinnen des BVS war es, den von der Flut Betroffenen Zugang zu besonders qualifizierten Sachverständigen zu verschaffen.

Der BVS ist die mitgliedsstärkste Vereinigung in diesem Bereich: In dem Bundesverband sind rund 3.000 Sachverständige in zwölf Landes- und 13 Fachverbänden organisiert. Sie sind auf über 250 Sachgebieten tätig und erfüllen die höchsten Standards im Sachverständigenwesen: Grundsätzlich sind alle Mitglieder öffentlich bestellt und vereidigt, anderweitig durch staatliche Stellen oder durch Gesetz befugte Institutionen hoheitlich beliehen oder zertifiziert.

Ehrenamtliche Schadensdokumentationen auf Eigeninitiative

Einzelne Sachverständige aus den Reihen des BVS erbringen ehrenamtlich und unentgeltlich Beratungen zu Bau-



Fotos: © Karin Leicht

schäden an von der Flut betroffenen Gebäuden. Eine dieser Ehrenamtlichen ist Karin Leicht, von der IHK Würzburg-Schweinfurt öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Schäden an Gebäuden. Sie berät vor Ort private Hauseigentümer „pro bono“. Mithilfe dieser Dokumentationen, die auch Schätzwerte zur Schadenssumme beinhalten, können Hauseigentümer staatliche Fluthilfe beantragen. Darüber hinaus bietet die Sachverständige kostenlose Infoveranstaltungen für betroffene Bürger in Orten entlang der Ahr an. Dadurch wird Menschen geholfen, ihre Situation hinsichtlich Rückbau, Trocknung und Wiederaufbau besser einzuschätzen. Zudem widmet sie sich in Telefonsprechstunden den Fragen der Betroffenen.

Karin Leicht zieht ihre Motivation aus ihrer beruflich-persönlichen Verbundenheit zu Bad Neuenahr und dem Ahrtal. Ein früherer Aufenthalt in der Region im Rahmen eines Lehrgangs war maßgeblich mitverantwortlich für die Entscheidung, ein eigenes Sachverständigenbüro zu eröffnen. Die Erinnerungen an die Gegend um Bad Neuenahr, die Gasthöfe, Weinfeste im Ahrtal oder den Lichterglanz-Weihnachtsmarkt im Kurpark waren für die Sachverständige prägend. Als die Nachrichtenbilder die Zerstörungen dieser Region zeigten, schaltete Karin Leicht ein Inserat mit ihrem Hilfeangebot in einem Onlineportal. Daraufhin kamen die ersten Kontakte zustande.

Bedrückende Berichte von der Flutnacht

Die Arbeit im Katastrophengebiet ist psychisch und emotional teilweise sehr belastend. Die Betroffenen sprechen

über traumatische Ereignisse in der Flutnacht. Es sind Berichte von Rettungen auf dem Dach, stetig steigendem Wasser, ein über allem liegender Gasgeruch und die Angst, alles könnte explodieren. Grollen, Ölgeruch, vorbeischwimmende Gastanks, Autos, Mobilien.

All das belastet auch die Sachverständige im Einsatz, hinzu kommt die Rolle als Dokumentierende der extremen Schadensbilder. Karin Leicht schreibt sich selbst die Rolle des „Hiobsengels“ zu, denn einigen Hausbesitzern muss sie die Nachricht überbringen, dass ihre Gebäude nur mit sehr hohem Aufwand zu retten sind. Bausubstanzen, die auch nach Wochen noch komplett durchnässt sind, tragende Hölzer in Fachwerkhäusern oder Fertighäusern, nass im kritischen Bereich, bergen höchste Gefahr des Tragfähigkeitsverlustes durch holzerstörende Pilze, die zum Versagen der ganzen Konstruktion führen würden – solche Themen beschäftigen die Sachverständige vor Ort. Diese Aufgabe, „schlechte Nachrichten“ zu überbringen, macht den Unterschied zu anderen ehrenamtlichen Helfern aus, die in den Häusern Putze und Estriche abstemmen oder Schlamm aus dem Keller schippen.

Verena Wirwohl ist Justiziarin des Bundesverbandes öffentlich bestellter und vereidigter sowie qualifizierter Sachverständiger (BVS).

Schnell helfen und informieren

Sabine Maur und Petra Regelin



Bei der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz haben viele Menschen Angehörige verloren, Todesangst und den Verlust ihres Zuhauses erlebt. Die traumatischen Erlebnisse der Betroffenen und Helfer*innen sind immens, ebenso die Herausforderung in Bezug auf die psychotherapeutische Versorgung der Opfer. Denn es hat sich schnell herausgestellt, dass die Betroffenen überwiegend nicht körperlich, sondern vor allem psychisch beeinträchtigt sind. In den kommenden Monaten werden sich die psychischen Folgen der Katastrophe noch deutlicher zeigen.

Diesen Herausforderungen hat sich die Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz (LPK RLP), die rund 2.300 in Rheinland-Pfalz tätige Psychologische Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen vertritt, tatkräftig und verantwortungsbewusst gestellt. Direkt am Tag nach der Katastrophe hat sich die LPK RLP mit den zuständigen Stellen der Landesregierung und dem Opferbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz in Verbindung gesetzt, um schnelle psychotherapeutische Hilfe für die Betroffenen zu organisieren.

Kammermitglieder stellen kurzfristig Krisen-Therapieangebote zur Verfügung

In Folge der Abstimmungsgespräche rief die LPK RLP die kassenzugelassenen Kammermitglieder per E-Mail dazu auf, kurzfristig zusätzlich zu ihren täglichen Patient*innen weitere Termine für die Flutopfer zur Verfügung zu stellen. Die Kammer erstellte eine Liste, auf die sich Kammermitglieder setzen lassen konnten, die sofort ein Krisen-Therapieangebot in Präsenz oder per Video für die Betroffenen schaffen können. Trotz Ferienzeit und sehr kurzer Rückmeldefrist von weniger als 24 Stunden umfasste die Liste fast 120 Einträge, die an die koordinierenden Stellen des Landes weitergegeben werden konnten. Nach weiteren Ergänzungen sind mittlerweile 200 Kammermitglieder gelistet, die bereit sind, sofort zu helfen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass die Wartezeit auf einen ersten Psychotherapie-Termin in Rheinland-Pfalz in der Regel 20 Wochen beträgt. Die Vermittlung von Betroffenen und Psychotherapeut*innen läuft über eine extra vom Opferbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz dafür geschaltete Hotline sowie über eine Online-Plattform.


Psychotherapeutische Erste Hilfe vor Ort und Projektantrag für Gruppenangebote

Parallel waren im Krisengebiet Mitglieder der LPK RLP auch spontan psychotherapeutisch aktiv: So gründete Kammermitglied Daniela Lempertz das Psychotherapeut*innen-Netzwerk „Soforthilfe Psyche“ mit 60 bis 70 Psychothera-

peut*innen aus den betroffenen Regionen. Diese leisteten vor Ort psychotherapeutische Erste Hilfe – in den ersten Tagen ehrenamtlich. Durch schnelle Abstimmungen zwischen LPK RLP und Kassenärztlicher Vereinigung Rheinland-Pfalz (KV RLP) konnten bereits nach kurzer Zeit unbürokratische Abrechnungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Zusätzlich hat die Kammer gemeinsam mit dem Netzwerk „Soforthilfe Psyche“ und dem Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz einen Antrag zur Projektförderung „Angebot von Psychoedukationsgruppen und Fortbildungsgruppen im Ahrtal“ gestellt. Zielgruppen sind sowohl die Betroffenen aller Altersgruppen als auch Fachkräfte in Verwaltungen, Rettungskräfte, Unternehmen, Schulen, Kindergärten und Jugendhilfe.

Verbreitung von wichtigen Informationen zu psychischen Belastungen und psychosozialen Hilfen

Auf ihrer Website  www.lpk-rlp.de und ihren Social-Media-Kanälen hat die Kammer zügig alle wichtigen Informationen wie Hotlines und Links für Betroffene zusammengestellt, außerdem Informationen zu psychischen Belastungen und psychosozialen Hilfen in mehreren Sprachen und für alle Altersgruppen.

Mit dem Ministerium wurden zudem verschiedene Flyer zu psychischen Folgen der Flutkatastrophe abgestimmt, insbesondere zu Posttraumatischen Belastungsstörungen, Depressionen und Angststörungen sowie zu den Anlaufstellen für Betroffene.

Die berufliche Expertise der Psychologischen Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen wurde infolge der Flutkatastrophe verstärkt von Medienvertreter*innen nachgefragt: Diese wandten sich an die LPK RLP, um sich die Auswirkungen einer solchen Tragödie auf die Psyche der Menschen von Psychotherapeut*innen erläutern zu lassen. So wurde die Kammerarbeit im Rahmen der Flutkatastrophe kontinuierlich flankiert von Zeitungsinterviews, Fernseh- und Hörfunkauftritten der Kammer-Vorstandsmitglieder sowie der Öffentlichkeitsarbeit auf der Website, im Newsletter und den Social-Media-Kanälen der Kammer.



Fortlaufende koordinierende Abstimmungsgespräche

Nachdem sich die Psychosoziale Notfallversorgung aus der Betreuung der Flutopfer vor Ort nach und nach zurückgezogen hat, fanden mehrere Gespräche zwischen der LPK RLP, dem rheinland-pfälzischen Gesundheits- und dem Sozialministerium, dem Opferbeauftragte der Landesregierung und der KV RLP statt. Die Akteure sind auch weiterhin in einem engen Abstimmungsprozess mit dem Ziel vereint, ein strukturiertes psychotherapeutisches Versorgungsangebot im Katastrophengebiet sicherzustellen. Psychologische Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen kommt hierbei eine zentrale Aufgabe und Verantwortung zu, der sie sich gerne stellen, um ihren Teil zur Bewältigung der drastischen Auswirkungen der Flutkatastrophe beizutragen.

**Sabine Maur ist Präsidentin der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz (LPK RLP),
Petra Regelin deren Geschäftsführerin.**

LANDESAPOTHEKERKAMMER RHEINLAND-PFALZ

Epochale Flutkatastrophe

Peter Stahl



Zusätzlich zur Pandemie wurden Teile Europas in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 von einer Flutkatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes heimgesucht. Binnen Stunden fielen zum Teil mehr als 150 Liter Regen pro Quadratmeter. Kleine Bäche schwollen rasant auf über zehn Meter Höhe an. Durch Treibgut verstopften etwa die Brücken der Ahr, bis sie dem Druck nicht mehr standhielten und wegplatzten. Es entstanden enorme Flutwellen, die alles mit sich rissen, was sich ihnen in den Weg stellte oder sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte.

Unvorstellbare Szenen und Tragödien spielten sich ab. Mehr als 220 Menschen starben – zum Teil vor den Augen ihrer Angehörigen. Für Rheinland-Pfalz handelt es sich um die größte Katastrophe in der Geschichte des Landes – und damit um die größte Schadenslage seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Im Bezirk der Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz (LAK RLP) waren beziehungsweise sind zum Teil noch immer mehr als 20 Apotheken – 15 davon sehr schwer – betroffen. Die

Schäden reichen von nassen Kellern bis hin zum Totalverlust von Apothekenbetrieben/-gebäuden inklusive privater Wohnhäuser. Viele haben privat/beruflich alles verloren. Betroffen sind Familien, Freundes- und Bekanntenkreise, Mitarbeiter, Teams. Für jeden Menschen aus dem Gebiet hat die Katastrophe individuelle Gesichter und Namen. Für immer.

Unser Mitgefühl gilt allen Menschen, die durch diese unfassbare Tragödie Kummer, Leid und Verluste erlitten oder Leben oder Gesundheit verloren haben.

Rettungs- und Aufbaumaßnahmen sind dank zahlreicher Helfer angelaufen und zu koordinieren. Die Solidarität der Menschen war und ist groß.

Auch die LAK RLP versucht zu helfen. Dabei verfügt keine Kammer über Hubschrauber, Bagger oder Trinkwasseranlagen. Kammerarbeit findet in erster Linie am Schreibtisch und am Telefon statt.



Den Apotheken obliegt die im öffentlichen Interesse gebotene Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Arzneimittelversorgung der Bevölkerung. So das Gesetz. Aufgabe der Kammer ist es dabei, die Not-/Dienstbereitschaft einzuteilen. Noch bevor die Tragweite der Flut absehbar war, fing die LAK RLP an, Informationen über die Betroffenheit der Apotheken zusammenzutragen. Das Lagebild hat sich mütterlich dramatisiert.

Es herrschte ein Informations-GAU: Zu vielen Apotheken gab es keinen Kontakt. Relevante Informationen des Krisenherdes gingen weder rein noch raus: Weder E-Mails, Anrufe noch Faxe oder Briefpost (also auch gar kein Versandhandel [sic!]) erreichte die Menschen. Und wenn sie es taten, dann in einer Fülle, in der die einzelne Information untergehen musste. Weniger wichtige Informationen aus Randbereichen schwellen demgegenüber an.

Wo gab es noch Apotheken und wo im Krisengebiet bekamen die Menschen ihre Arzneimittel her? Welche Apotheke konnte Not-/Dienste übernehmen?

In unzähligen Telefonaten mit den erreichbaren Kammermitgliedern, den Behörden, Hilfsorganisationen und anderen begann parallel ein Krisenmanagement, für das wohl kaum eine Kammer eine Blaupause in der Schublade hat.

Konkrete Maßnahmen der LAK RLP waren unter anderem:

- Stets angepasste Not-/Dienstplanung und -kommunikation
- Online-Sachspendenportal Apothekeausstattung (mit NRW)
- Stundung von Beitragsforderungen
- „Runder Tisch“ beziehungsweise Vermittlung von Hilfe/Information, zum Beispiel in Versicherungsfragen
- Beitragsfreie Mitgliedschaft ehrenamtlicher Helfer (Apotheker ohne Grenzen)
- Antrag beim Deutschen Apothekertag zur Gründung eines Hilfswerks der Deutschen Apothekerschaft (mit Nordrhein)

Nur Dank des Einsatzes der vor Ort ansässigen (also kleinteiligen) freiberuflichen Apothekerschaft konnte die Arzneimittelversorgung aufrechterhalten werden. Offiziell sprach die Kammer von einer „Lage der schwierigen Regelversor-

gung“. Sehr gut war dabei der Austausch mit hochwassererprobten Kammern und Apothekern etwa aus Sachsen und Thüringen. Letzteres bezog sich auf Erfahrungswerte, wie beispielsweise Vorgaben der Apothekenbetriebsordnung in Katastrophenfällen gehandhabt werden können. Dabei war klar: Die Arzneimittelsicherheit und -qualität kennt keine Kompromisse. Aber klar ist auch: Besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen. Auch in dieser Krise zeigt sich dabei wieder einmal die besondere Selbstverantwortung sowie das besondere Berufsethos der Apothekerschaft als Freier Beruf: Die inhabergeführte Apotheke vor Ort ergreift eigeninitiativ die geeigneten und erforderlichen Maßnahmen, um die qualifizierte Arzneimittelversorgung der Menschen vor Ort sicherzustellen – beziehungsweise unverzüglich wiederherzustellen. Das pharmazeutisch-freiberufliche Selbstverständnis stellt dabei ein integriertes Korrektiv dar und zeigt dem Freiberufler die Grenzen des Vertretbaren auf. Dies ermöglicht(e) aus Kammersicht eine konstruktive Handhabung normativer Vorgaben zur Handhabung der unmittelbaren Krise. Klar ist dabei auch: Ziel war immer eine zügige Rückkehr zur flächendeckenden Normalität.

Dazu passt die Beobachtung, wonach es gerade auch die Heilberufler sind, die nach der Flut sofort alles daran setzten, die Arbeitsfähigkeit ihrer Apotheken und Praxen unverzüglich wiederherzustellen. Sie reißen sich für die Versorgung ihrer Patienten jedes Bein aus und zeigen damit allen Menschen innerhalb und außerhalb des Katastrophengebietes: „Wir packen an! Hier geht es weiter! Auf uns ist Verlass!“

Unser aller Aufgabe ist es, sie dabei mit allen Kräften und einem langen Atem zu unterstützen.

Pharmazierat Peter Stahl ist Präsident der Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz (LAK RLP).

Hilfe für Patienten und Praxen

Dr. Wolfgang Eßer und Prof. Dr. Christoph Benz



Im Juli 2021 hat sich in Teilen von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz eine Flut von historischen Ausmaßen ereignet. Das Unwetter mit Starkregen und Überschwemmungen war dramatisch, die Bilder der Katastrophe haben sich tief in das kollektive Gedächtnis eingebrannt. Unmittelbar betroffen von Leid und Zerstörung waren und sind tausende von Menschen, darunter auch Zahnärztinnen, Zahnärzte, Praxisteams und Patienten.

Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) haben als Selbstverwaltungskörperschaften auf Bundesebene mit den Landes Zahnärztekammern und den Kassenzahnärztlichen Vereinigungen (KZVen) in Rheinland-Pfalz, Nordrhein und Westfalen umgehend eine koordinierte Initiative gestartet. Gemeinsam und mit Unterstützung des größten zahnärztlichen Hilfswerks – der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) – wandten sich die Organisationen in einem Aufruf an den gesamten Berufsstand und baten um schnelle und unkomplizierte Hilfe. Betroffene Kolleginnen und Kollegen sollen beim Wieder-

aufbau ihrer Existenzen unterstützt werden. Die verheerenden Wassermassen haben vor allem in Erdgeschoss und Kellern große Schäden angerichtet. Zu den Leidtragenden gehören dementsprechend auch Zahnarztpraxen, von denen sich viele ebenerdig befinden. Das Gemisch aus Wasser, Schlamm und Geröll hat zum Teil extreme Verwüstungen in Praxen zur Folge – betroffen sind Einrichtungen, technisches Equipment bis hin zum Totalverlust der baulichen Infrastruktur.

Mehr als 160 Zahnarztpraxen und tausende Patienten betroffen

Für Zahnärzte hat die Flut neben menschlichem Leid auch häufig ein finanzielles Desaster mit sich gebracht, denn die Ausstattung einer modernen Praxis ist äußerst kostenintensiv. Die Flutkatastrophe bedeutete aber auch: Wochenlang keine Behandlungen, tausende Termine in Praxen, die nicht wahrgenommen werden können, anbehandelte Patientinnen und Patienten, deren Therapie auf absehbare Zeit nicht wie geplant fortgeführt werden konnte, Schmerzpatienten, die unmittelbar nach der Katastrophe nicht wussten, an wen sie sich in ihrer Not wenden sollten. Eine einzige Zahnarztpraxis betreut mitunter bis zu 1.220 Patienten. Oberste Priorität in betroffenen Orten hatte daher auch die Aufrechterhaltung der ambulanten zahnärztlichen Versorgung.

Ruinierte Technik, zerstörte Akten, Schäden in Millionenhöhe

Da die Flut vielfach nicht nur technische Ausstattung zerstört hat, sondern auch Patientenakten und die gesamte



Bad Neuenahr-Ahrweiler

Dokumentation von Behandlungsfällen, waren und sind betroffene Praxen vor eine Vielzahl von Herausforderungen gestellt. Wurde etwa der elektronische Praxisausweis vernichtet, musste zunächst Ersatz bei der Bundesdruckerei beantragt werden, um wieder an der Versorgung teilnehmen zu können.

Tauschbörse für Zahnarztpraxen

Die Administration, Koordination und Vermittlung eingegangener Spenden an geschädigte Praxen wurde durch die HDZ ehrenamtlich organisiert. Angesichts der hohen Dringlichkeit hatte die Stiftung vormals gesammelte Materialspenden umgehend an Praxen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz ausgegeben. Dazu zählten medizinische Verbrauchsmaterialien sowie mobile Behandlungseinheiten, mit denen es möglich ist, Behandlungen bei Bedarf auch im Freien durchzuführen – unabhängig von sonstiger verfügbarer technischer Ausstattung. In den von der Flut besonders hart getroffenen Regionen waren so relativ kurzfristig Notfallbehandlungen möglich.

Viele zahnärztliche Freiberuflerinnen und Freiberufler folgten dem Aufruf von KZBV und BZÄK und solidarisierten sich mit ihren betroffenen Kollegen: So fuhren Zahnärzte in die verwüsteten Gebiete, um beim Aufräumen und Säubern zu helfen.



Bad Neuenahr-Ahrweiler

Andere sandten Schutzausrüstung und Hygieneausstattung für Behandlungen, Geräte, Einrichtungsgegenstände und sogar Behandlungsstühle. Eine kostenlose digitale Austauschplattform unter <https://www.dentoffert.de/#/> für die Suche und Vermittlung der Sachspenden trug dazu bei, die zahlreichen Unterstützungsleistungen gezielt zu verteilen.

Fachzeitschriften und berufsständische Publikationen wie die „Zahnärztlichen Mitteilungen“ veröffentlichten darüber hinaus Hinweise und Empfehlungen, was zu tun ist, wenn etwa Patientenakten zerstört wurden. KZBV und BZÄK schalteten Sonderwebsites mit ergänzenden Informationen und Hilfestellungen.

Mitnutzung von Praxisräumen

In etlichen Fällen ist ein Ende der Aufräum- und Aufbauarbeiten noch nicht absehbar. Diese werden noch Monate, wenn nicht sogar Jahre andauern. In dieser schwierigen Situation war es für viele Patienten wichtig, dass etliche Zahnärzte betroffenen Kolleginnen und Kollegen in den Flutgebieten eine kostenfreie Mitnutzung ihrer Praxis für Behandlungen anboten. Einige Zahnmediziner und ihre Teams arbeiten selbst ehrenamtlich und versorgten anbehandelte Patienten und Schmerzpatienten. Die Patienten jedoch überhaupt davon in Kenntnis setzen zu können, dass



© Dr. Klaus Styzinski

PROFIL: HOCHWASSER



Bad Neuenahr-Ahrweiler

ihre Behandlung fortgesetzt werden konnte, erforderte bereits einen erheblichen Aufwand an Administration und Koordination – trotz vielfach zerstörter Infrastruktur und damit fehlender Kontaktdaten.

Neben Sachspenden und praktischer Unterstützung gingen etliche Geldspenden ein. Bemerkenswert: Ein erheblicher Teil von Spenden kam aus Regionen, die vor einigen Jahren selbst vom Elbe-Hochwasser betroffen waren.

Identifikation der Opfer

Ein trauriger, aber letztlich unverzichtbarer Prozess der Hilfe und Unterstützung durch Zahnärztinnen und Zahnärzte in den Flutgebieten ist der Öffentlichkeit vielfach kaum bekannt: Die Identifikation von Menschen, die bei solchen Naturkatastrophen ums Leben gekommen sind, erfolgt oft über die individuelle Identifizierung anhand der Gebisse. Ist die Identität von Toten zunächst unklar, dann können Gebiss und Zähne etwa mit Röntgenaufnahmen oder Gebissabdrücken verglichen werden. Auf Grund der vielfach zerstörten Praxisunterlagen waren solche Abläufe diesmal besonders schwer umsetzbar. Dennoch erstellten Kolleginnen und Kollegen Zahnschemata von Opfern der Flut und halfen damit Angehörigen und Behörden bei deren Identifikation.



Bad Neuenahr-Ahrweiler

© Dr. Klaus Styzinski

Bilanz

Auf die Flut hat der Berufsstand auf allen Ebenen schnell und unkompliziert mit einem Maximum an Unterstützung und individueller Hilfe reagiert. Die Krise hat einmal mehr gezeigt, dass die Zahnärzteschaft auch und insbesondere in Notsituationen zusammensteht und Patienten sich zu jeder Zeit auf ihre Zahnärztinnen und Zahnärzte verlassen können.

KZBV und BZÄK sprechen den KZVen und Zahnärztekammern in den Flutgebieten sowie allen Zahnärztinnen, Zahnärzten und deren Teams, die gespendet oder vor Ort mit angepackt haben, ihre Hochachtung und ihren herzlichen Dank für die geleistete Unterstützung aus. Alle Beteiligten waren und sind in dieser Situation für die von der Flut getroffenen Kollegen und deren Patienten da!

Dr. Wolfgang Eßer ist Vorsitzender des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) und BFB-Vizepräsident.

Prof. Dr. Christoph Benz ist Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und BFB-Vorstandsmitglied.

BUNDESSTEUERBERATERKAMMER

Lichtblicke in dunklen Zeiten

Karl-Heinz Bonjean



Steuerberaterinnen und Steuerberater arbeiten ohnehin seit Beginn der Corona-Pandemie am Limit, um die deutsche Wirtschaft auf den Beinen zu halten. Im Juli 2021 kam noch die Flutkatastrophe hinzu. Auch hier stehen Berufsträger ihrer Mandantschaft bei finanziellen Fragen rund um den Wiederaufbau zur Seite. Aber was passiert, wenn die eigene Kanzlei von den Fluten betroffen ist?

Die Welle der Solidarität im Kollegenkreis, die auf die Flut folgte, war zweifelsohne ein Lichtblick in diesen dunklen Zeiten. Berufsträger stellten ihren betroffenen Kollegen Büroräume und -materialien, teilweise sogar Personal, EDV oder Notstromaggregate zur Verfügung, damit sie in den unwettergeschädigten Kanzleien möglichst schnell wieder ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Schnell und unbürokratisch unterstützte auch die Steuerberaterkammer Köln (StBK Köln) die betroffenen Berufsangehörigen. Im Austausch mit der Oberfinanzdirektion des

Landes Nordrhein-Westfalen bündelte sie beispielsweise die Anträge der Steuerberater auf Fristverlängerung für die Abgabe der Steuererklärungen und -anmeldungen. So gelang es, die Gewährungsprozesse zu verschlanken und zu beschleunigen. Zudem stand die StBK Köln unwettergeschädigten Berufsangehörigen mit einer Erstberatung und einer Plausibilitätsprüfung für die Beihilfe über die NRW. Bank zur Seite. Fragen konnten so schnell und unkompliziert geklärt werden. Darüber hinaus machte die StBK Köln auf Plattformen mit Hilfsangeboten für Steuerberater aufmerksam und unterstützte diese nach Kräften, wie die Aktion „Kollegen helfen Kollegen“ des Steuerberaterverbandes Köln.

Karl-Heinz Bonjean ist Vizepräsident der Bundessteuerberaterkammer (BStBK) und Präsident der Steuerberaterkammer Köln.

BUNDESVERBAND DEUTSCHER UNTERNEHMENSBERATER

Jede Hilfe zählt – BDU vor Ort!

Stefanie Reinartz M.A.



© WWW.HARDY-WELSCH.DE



Bad Neuenahr

Der Gedanke an die Hochwasserkatastrophe löst noch immer Gänsehaut aus. Das Ausmaß der Zerstörung und des Leids, verursacht durch eine Naturgewalt, die binnen weniger Stunden zusehends und unaufhaltsam wütete, ist kaum vorstellbar. So schlimm das Geschehene ist: Es hat eine beeindruckende Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität ausgelöst, die für viele Betroffene ein Lichtblick gewesen ist.

Auch für den Bundesverband Deutscher Unternehmensberater (BDU) war klar, dass jede Form der Hilfe zählt – ganz gleich ob finanziell, durch körperlichen Einsatz, handwerkliches Geschick, beratende Tätigkeit oder ein offenes Ohr und Einfühlungsvermögen. Entsprechend rief der BDU seine Mitglieder zum Helfen auf.

Um auch ganz praktisch zu helfen, hat der BDU seinen Mitarbeitenden mehrere Tage Sonderurlaub gewährt, damit sie eigenverantwortlich vor Ort anpacken können. So ging es für einige von ihnen mit dem Helfershuttle von Grafschaft

in die betroffenen Regionen, zum Beispiel nach Ahrweiler und Bad Neuenahr. Dort halfen sie dabei, das Erdgeschoss eines Einfamilienhauses von Estrich zu befreien, ein Kellergeschoss mithilfe von Klappspaten und Vorschlaghammer der Bodenfliesen zu entledigen sowie Räume zu entrümpeln. Eine Kollegin engagierte sich beim „HelferShuttle“ in den Bereichen Parkeinweisung, Essensausgabe und Spüldienst. Der erlebte Zusammenhalt und Arbeitseifer tausender freiwilliger Helfer ist kaum in Worte zu fassen.

Neben der Gewährung von Sonderurlaub spendete der BDU an eine Initiative des Bonner General-Anzeigers, dessen Einzugsgebiet weite Teile der Flutgebiete umfasst.

Stefanie Reinartz M.A. ist Projektmanagerin beim Bundesverband Deutscher Unternehmensberater (BDU).



Das Team des BDU hilft in Grafschaft: (v. l.) Annette Sausen, Timor Krimmel, Ulrike Hauschild, Stefanie Reinartz, Kai Haake; alle anderen Fotos: Bad Neuenahr

BFB

Hilfe für Hochwasseropfer

Am 19. August 2021 nahm die Gemeindeverwaltung im rheinland-pfälzischen Altenahr, das im Juli besonders stark vom Hochwasser getroffen wurde, zwei Bautrockner zur Unterstützung ihres Einsatzes im Katastrophengebiet entgegen. Die Bautrockner konnten dank einer Privatspende der Mitglieder des seinerzeitigen BFB-Präsidiums erworben werden.

Gertrud K. aus Dernau an der Ahr ist froh, dass der Bautrockner unter Leitung von Helfer Gerd S. ganze Arbeit leistete. Ihr Haus wurde von der Hochwasserflut schwer getroffen.

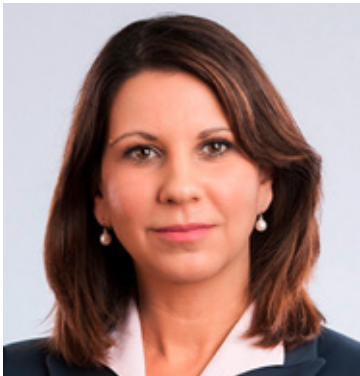


Seinerzeitige Mitglieder des BFB-Präsidiums spendeten Bautrockner für Flutopfer

DEUTSCHER ANWALTVEREIN

Was wir am besten können

Dr. Sylvia Ruge



Neben existenziellen Sorgen waren die Betroffenen in den Hochwassergebieten auch mit rechtlichen Fragen konfrontiert. Der Deutsche Anwaltverein (DAV) stand den Flutopfern wie auch den Helferinnen und Helfern mit rechtlichem Rat zur Seite.

Wer trägt die Sanierungskosten, was übernimmt die Versicherung? Kann ich meine Miete mindern? Riskiere ich meinen Job, wenn ich nicht zur Arbeit kommen kann? Bin ich versichert, wenn ich im Krisengebiet helfe? Für diese und ähnliche Fragen war der DAV mehr als zwei Monate lang Anlaufstelle für Betroffene: Die Bürgerinnen und Bürger aus den Flutgebieten konnten sich telefonisch oder per E-Mail an den DAV wenden und wurden dann an passende Anwältinnen und Anwälte für eine kostenlose Orientierungsberatung vermittelt. In einer Ausnahmesituation sollten sich Menschen nicht fragen müssen, wo sie Antworten auf ihre rechtlichen Fragen finden und ob sie sich anwaltlichen Rat leisten können. Fast 200 Menschen konnten auf diesem Weg von Ende Juli bis Ende September 2021 unterstützt werden. Der DAV fordert

seit Langem, dass Rechtsberatung in den Kanon der humanitären Hilfsmaßnahmen aufgenommen werden muss.

Hilfe auch für Kanzleien

Für spezielle Fragen und Probleme der betroffenen Rechtsanwaltskanzleien stand der DAV mit einer gesonderten Hotline zur Verfügung. Ferner haben DAV und Bundesrechtsanwaltskammer (BRAK) die Hochwasserhilfe über die „Hilfskasse Deutscher Rechtsanwälte“ reaktiviert. Je nach Schadensbild werden Hilfezahlungen empfohlen, um eine Arbeitsfähigkeit zügig wiederherzustellen. Nach unserer Ansicht ist es hilfreich, wenn Berufsgruppen ihre jeweiligen Kolleginnen und Kollegen unterstützen.

RAin Dr. Sylvia Ruge ist Hauptgeschäftsführerin des Deutschen Anwaltvereins (DAV).

VFB NORDRHEIN-WESTFALEN

Verantwortung füreinander

Bernd Zimmer



© Jochen Rolles



© privat

Stolberg bei Aachen

Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sind am stärksten von der Flutkatastrophe betroffen. Für dutzende zerstörte Praxen im Flutgebiet und gefährdete ärztliche Versorgung wurden binnen weniger Wochen über ein Spendenkonto der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein Mittel bereitgestellt, um Praxen zügig beim Wiederaufbau zu unterstützen.

Auch eine Online-Börse für Praxis-Ausstattungen wurde etabliert. Haus- und Fachärzte aus dem Umland übernahmen kurzfristig die Versorgung oder stellten Räumlichkeiten zur Verfügung. Analog handelten auch unsere anderen Mitglieder der Freien Berufe. So haben die Freien Berufe erneut ihre Stärke unter Beweis gestellt. Dies gilt sowohl für unsere Mitglieder auf Landes- wie Bundesebene. Mich persönlich hat wieder einmal überzeugt, dass wir Freiberufler belegbar gemeinwohlorientiert handeln und das „frei“ beispielhaft leben. Bevor die staatlichen Institutionen reagieren konnten, waren wir untereinander schon so frei, uns gegenseitig zu

helfen, zum Beispiel mit Räumen, Technik oder Verbrauchsmaterial. Gelebte Verantwortung füreinander – begleitet von einer ausgezeichneten Unterstützung aus der Landesregierung, der NRW-Bank und unseren Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern möchten wir allen Betroffenen nach Kräften beistehen, den Weg in die Normalität schnellstens zu finden. Der Verband Freier Berufe im Lande Nordrhein-Westfalen konnte – neben IHKen und HKen – in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium NRW an der Gestaltung der Abwicklungsmodalitäten für die Wiederaufbauhilfe mitwirken. So wurden die Körperschaften der Freien Berufe als Validierungsinstanz zu Beginn des Antragsprozesses implementiert und deren ausgewählte Mitarbeiter online zu „Beratern“ geschult.

Bernd Zimmer ist Vorsitzender des Verbands Freier Berufe im Lande Nordrhein-Westfalen (VFB NW).